

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 194.

Donnerstag den 12. Juli.

1860.

Heute Donnerstag den 12. Juli a. c. Abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr

in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

- Tagesordnung:**
- 1) Vorwahl für Besetzung der Polizeidirector-Stelle.
 - 2) Gutachten des Finanzausschusses über den diesjährigen Haushaltsplan.
 - 3) Gutachten des Ausschusses zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen, die Regulirung des Augustusplatzes betreffend.
 - 4) Gutachten des Ausschusses zum Marktwesen, den Ankauf der Hoffmannschen Buden und Budenwagen betreffend.

In heutiger Sitzung der Stadtverordneten

wird nachstehender Bericht des Stadtv. Herrn Dr. Heyner über den wiederholten, die Regulirung des Augustusplatzes betreffenden Antrag des Rathes zur Berathung gelangen. Der Ausschuss zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen ist diesem Berichte im Materieellen einstimmig beigetreten.

Zufolge des vorliegenden Communicats beharrt der Rath bei dem Beschlusse, Veränderungen am Aeußern des Augustusplatzes auszuführen, gegen welche das Collegium der Stadtverordneten sich entschieden ausgesprochen hat.

Das Verlangen: 2767 Thlr. 23 Ngr. und 5900 Thlr. —, also 8667 Thlr. 23 Ngr. —, zu diesem mit Vorliebe vom Rathe verfolgten Plane zu bewilligen, ist zu einer Zeit erneuert, in welcher eben erst die Stadtverordneten und zwar am 13. November 1859 ihre Zustimmung zur Entwässerung des Augustusplatzes und zur Verlegung der unlängst erst fertig gewordenen Hauptverkehrsstraße an das Weinnäpfchen ertheilt hatten; — zu einer Zeit, wo dem Gedächtnisse es noch nicht ganz entschwunden ist, daß vor nicht langer Zeit erst gemachte Anlagen auf diesem Plage, wie die Baumpflanzung zwischen der Grimma'schen und Dresdner Straße; die grünen Plätze, welche zugleich durch ihre vertiefte Lage zur Ableitung allen Wassers des freien Platzes dienen; die Baumgruppen vor Felsche's und vor dem Universitätsgebäude — dem Geiste der Veränderlichkeit anheim gefallen waren. Ist nach richtiger Nachzählung der jetzige Plan vermeintlicher Verschönerung des Augustusplatzes der dritte, welcher nun seine Epoche beginnt, so muß man unwillkürlich fast mehr an den Tag denken, wo den Stadtverordneten die unabweisliche, nicht länger aufschiebende Nothwendigkeit boctirt wird, eine neue Veränderung — die vierte der Zeitfolge nach — im Interesse des Gedeihens der Stadt, der Anlockung der Fremden, der Vermehrung des Wohlstandes und zur Befriedigung des Schönheitssinnes in Betracht zu ziehen und zu bewilligen.

Und diese neue Schönheitsidee betrifft denselben Platz, welcher bereits durch das Museum, ein Gebäude, welches zu 118,000 Thlr. veranschlagt war und die menschliche Voraussicht um 41,620 Thlr. 17 Ngr. 1 Pf. gestraft oder beschämt hat, geschmückt, — durch eine Promenade, welche in derselben Zeit, während welcher die Kinder unserer Bürger in bloß provisorischen, für alte Hospitalitäten ungenügenden Gebäuden eingepfercht wurden, auf 42,133 Thlr. 21 Ngr. 8 Pf. veranschlagt, bloß ca. 22,133 Thlr. mehr als der Anschlag betrug, insgesamt also 64,197 Thlr. gekostet hat, flankirt wird; (des durch den bei Erwerbung des Weinnäpfchens gebliebenen ansehnlichen Verlustes nicht zu gedenken).

Es mag dahingestellt bleiben, ob zwei Reihen Bäume, welche durch einen dem Museum gegenüber auftretenden Bogen zusammengeführt werden, wirklich zur Verschönerung gereichen oder ob man nicht, wenn man einmal zu einer Ausgabe für die dritte Aenderung sich entschließen wollte, vor Allem einen besseren und angemesseneren Plan dazu erbitten solle, so ist nicht zu verkennen, daß die jetzige Zeit für jeden neuen Verschönerungs-Plan eine schlecht gewählte ist. Es war am 7. März 1855, wo das Stadtverordneten-Collegium sich einstimmig dahin aussprach, daß der Rath auf Errichtung einer vierten Bürgerschule Bedacht nehmen

solle; hierauf erfolgte 1856 die Bewilligung von 40,000 Thaler zu dem ausschließlichen Zwecke der Verwendung zu dem Bau einer vierten Bürgerschule. Diese ist heute noch nicht gebaut, der erste Spatenstich zu ihrem Baue ist eine Sache der Neugier geworden, die Schulkinder haben sich inzwischen vermehrt und den Pflichten der Fürsorge für ihren Unterricht hat auf eine unrühmliche Weise durch die Nothmiete eines Privathauses genügt werden müssen; in einer solchen Zeit eine verhältnismäßig ansehnliche Summe zur Verschönerung, deren Eigenschaft als solche, der vorgelegten Zeichnung nach, sich als sehr problematisch herausstellt, zu verwenden, ist ein moralisches Mißverhältniß.

So lange die nöthigen Schulen nicht gänzlich hergestellt und vollendet sind, ist es nicht erlaubt an solche Dinge, wie wir hier vorgeschlagen finden, auch nur zu denken.

Der Rath führt aber auch eine Seite des Nuzens und nicht bloß der vermeintlichen Verschönerung an, nämlich ein Interesse der Ruhe der Universität. Der Rath sagt in dieser Hinsicht: „es wird uns glaubhaft versichert u., daß die Arbeiten, namentlich im physikalischen Cabinet sehr beeinträchtigt würden.“ Hiernach also hat die Universität selbst nicht den Wunsch ausgedrückt, daß die Straße weiter hinweg verlegt werde, sondern der Rath scheint auf das Sagen Dritter hin nur diesen Wunsch zu errathen und ihm zuvorkommen zu wollen. In einer andern Stelle spricht dagegen derselbe von Wünschen der Universität selbst. Es bleibt demnach unklar, ob diese Wünsche ausgedrückt oder bloß vermuthet seien. Die Stadt Leipzig hat ihre Hochachtung und Werthschätzung der Universität viel zu sehr und zu oft bewiesen, als daß sie sobald in den Verdacht fallen könnte, gegen ihre wirklichen Wünsche engherzig zu sein. Die Verlegung einer Straße um einige Ellen ist zu klein, um als Prüffstein unserer Opferbereitschaft für die Universität zu dienen. Wenn übrigens die Universität wirklich den Wunsch hegte, daß um des chemischen Auditoriums willen die Straße verlegt werde, so würde demselben auch auf ganz andere Weise entsprochen werden können, als der Rath will. Die vom Rathe beschlossene Verlegung beträgt ungefähr nur die Breite des jetzigen Weges, es ist zweifelhaft, ob dies dem erstrebten Ziele größerer Ruhe genügen werde, kann aber jedenfalls auf die einfache Weise bloßer Verlegung der Straße ohne die Begleitung einer Baumpflanzung, welche auch der Straße in ihrer jetzigen Situation fehlt, erreicht werden. Es ist zur Zeit auch nicht abzusehen, warum die Universität nicht vorziehen sollte, das physikalische Cabinet in den Hof zu verlegen, wo dasselbe größerer Ruhe sich zu erfreuen haben würde, als es je bei dem jetzigen Ausblicke desselben erlangen kann.

Weit größer sind die Störungen, welche mitunter die Nicolaischule zu ertragen hat; an dieser vorbei rasiren die Wagen nach der Kirche oft in so erschütternder Weise, daß darin der Unterricht unterbrochen werden muß. Gleichwohl hat der Rath bis jetzt das Fahren nach der Kirche mit Recht noch nicht untersagt. Wohl aber ist mit Rücksicht auf die Universität schon die Maßregel ergriffen worden, daß das Fuhrwerk entlang der Universität langsam fahren muß; dies ist für eine Stadt, deren Wohlfahrt hauptsächlich im Verkehre wurzelt, nicht gering anzuschlagen; sie übt dabei dasselbe, was sie der Universität gegenüber thut, nicht einmal an sich selbst, indem sie an anderen Orten, wo ein langsameres